

**Zeitschrift:** Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern

**Band:** 5 (1764)

**Heft:** 1

**Vorwort:** Vorrede

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## V o r r e d e.

Wir haben noch lange nicht zu besorgen, daß wir auch nur die wichtigsten stücke unsers gegenstandes erschöpfen. Doch dürfen wir mit Zuversicht sagen, daß bereits verschiedene sehr wichtige materien, zu erbauung derer, die sich zu unterrichten suchen, in unsern Sammlungen abgehandelt sind. Allein unsre vorschläge durch die ausführung würklich zu machen, das steht in unserem vermögen nicht. Es bleibt uns nur zu wünschen übrig, daß diejenigen, denen die vollziehung dieser vorschläge am nächsten angelegen ist, oder von deren willen solche abhängt, durch unsre vorstellungen aufgeweckt werden.

Diese betrachtungen schiken sich vornehmlich auf die frage: Von dem werthe des Gemeinlandes, der Allmenten, der Trift-gerechtigkeiten auf den feldern. Es ist auf  
\* eine

eine überzeugende weise in denen dahin einschlagenden schriften dargethan worden, daß dieser gebrauch des landes an sich selbst unnütz, und verschiedenlich dem anbau des eigenen grundes nachtheilig ist. Gleichwohl sehen wir wenigen anschein zu einer nahen verbesirung in diesem stücke unsrer policey; eine verbesirung die auf den landbau, auf die bevölkerung, auf die vermehrung des vertriebes unsrer landprodukte, kurz auf die macht und den wohlstand des Staates, die glücklichsten wirkungen haben müste.

Es scheinet eine billigeforderung unsrer landesleute, daß die bürgerschaft der hauptstatt zu einem so wichtigen schritte durch ihr exemplar den weg bahne. Man sezet vor aus, daß man sich unter uns zum gewöhnlichsten mit der untersuchung solcher wichtiger fragen beschäftige. Es ist auch leicht, durch anwen,

---

(\*) Die Hohe Obrigkeit zu Basel hat ganz neulich eine verordnung zu gunsten des einschlagens der Felder in druk ausgehn lassen. Erfahrne landwirth wünschten, daß man lieber das besre als das schlechtere land, lieber die zunächst bey den wohnungen gelegenen, als die entferntesten felder einzuschlagen bewilligt haben möchte. Indem sie die absichten dieses hohen Magistrates verehren; so bedauern sie zugleich, daß diese für den landbau so wichtige veranstaltung, aus einer schüchternen vorsichtigkeit, durch die angehängte bedinge beynaher wieder unnütz gemacht wird.

anwendung der über diese materie iſt vielfältig vorgebrachten anmerkungen auf unsern eignen fall ſich zu überzeugen, daß unser Ge meinland, durch das einschlagen, zu einem dopelt fo fruchtbarer und ungleich gewiſſern hülfsmittel für unsre werthen mitbürger gemacht werden könnte. Ohnedies haben wir die beyspiele fast aller zunächst bei der statt gelegenen gemeinden, die durch abſchaffung ihres Gemeinlandes zum theil oder im ganzen, augenscheinlich ihren wohlstand vermehrt haben (\*).

Man darf aber auch nicht fordern, daß die überzeugung ſich fo ſchnell unter einer ganzen nation ausbreite. Unsre nachkommen werden ſich der früchte dieser ökonomischen wahrheit zu freuen haben. Es iſt unterdessen eine genugſame ehre für uns, durch bekanntmachung der beweise, auf die ſich dieselbe gründet, diesen schönen zeitpunkt beschleunigt zu haben.

Uebrigens, wenn je in einem falle diese gemeine Triftmuzung des landes anzurathen wäre, fo müſte es in eben den umständen ſeyn, da dieselbe von ſtolzen überwindern eingeführt worden, als ſie mit dem gedrückten und erschöpften volke, den bedingten genuß

\* 2

des

---

(\*) Bümpliz, Rüniz, Kersaz u. a. m.

des bodens theileten, dessen eigenthum, nach so vielen verwüstungen und übersäßen so ungewiß, als ihr anbau vernachlässiget war. Ist es nun begreiflich, daß, nach zwölfhundert jahren, wir, die wir uns so groß auf unsre freyheit dünken, an einem denkmale der tiefesten unterdrückung noch immer durch das vorurtheil so sehr angeheftet bleiben?

In dem gegenwärtigen bande werden die gekrönten Abhandlungen über die eben so wichtige und angenehmere frage, von der besten Erziehung des Landvolkes, vorkommen. Wir verbergen uns selbsten nicht, daß der zweck dieser frage vielen platonisch und überflüsig andern der gegenstand derselben weit über dem horizont unsrer ökonomischen aussichten zu stehn, geschienen hat. Ist es aber nicht etwas seltsames, daß man an der möglichkeit einer ordentlichen belehrung des volles in der nothwendigsten praktischen wissenschaft zweifle; da doch die izige veranstaltung seiuer erziehung einiche fähigkeit, auch sogar zu abstrakten kennissen, voraussezet? Warum sollte ferners nicht der landesfürst, kraft der vormundschaft, so er über das volk ausübet, ohne gefahr der privatfrenheit zu nahe zu treten, sich bemühen dörfen, die erste anlage seines wohlstandes vor der willkür und dem vorurtheile zu schützen?

Nicht

Nicht minder ist auf der andern seite das für den fortgang der gesellschaftlichen glühseligkeit der menschen ein sehr nachtheiliger wahn, daß einiche aus der fürsorge für das gemeine beste eine prärogativ machen, und den eifer der bürger, die zu der gemeinnütigkeit keinen deutlichen beruf haben, in die privatgeschäftigkeit einschränken wollen (\*).

Für das laufende jahr ist die untersuchung von dem zustande der Bevölkerung zur preismaterie vorgeschrieben. Bereits vor achzig Jahren wurde eine vermindierung der bevölkerung in der Waat vermuthet. Sonst hatte lange vorher das unbesonnene kriegslausen der alten Schweizer unserem lande den seltenen ruf einer überflüssigen fruchtbarkeit an einwohnern erworben. Wie begründet dieser wahn gewesen, erfahren wir izt. Die täglich zunehmende entvölkerung in einem grossen theile unsers vaterlandes ist nur allzugewiß; und wenn je ein grund die berechnung derselben hindern sollte, so müßte es die besorgniß seyn, unsre schwäche einzusehn. Es

\* 3

ist

(\*) Wie selig lebt der mann, der seine pflichten kennt,  
Und seine pflicht zu thun, aus menschenliebe brennt;  
Der, ob ihn gleich kein amt zum dienst der welt verbündet,

Beruf und eid und amt, schon in sich selber findet.

ist indessen allemal der erste schritt zur entdeckung der mittel wider ein übel, daß man sich von der würklichkeit und grosse desselben überzeuge, und seinen ursprung zu entdecken suche. Ein übel welchem auch diese hauptstatt durch verlängnung der grundsäze unsrer vorfahren blosgegeben worden. Vor hundert jahren wurden zweymal so viele burgerskinder hier geboren, als im verstrichenen jahre getauft worden sind.

Posteri, posteri! vestra res agitur!

Die zwey gewissten mittel der entvölkerung zu steuren, sind, die aufmunterung des fleisses und die aufnahme neuer ankommlinge. Denn vermuthlich werden auch die klugsten und strengsten anstalten wider das ausreissen der einwohner dennoch unzulänglich seyn, so lange die zahlreichen kriegsvölker in den benachbarten staaten nicht abgedankt werden; so lange England und Holland unserem jungen landvolke in erfüllung der hausbedienungen den vorzug geben, und so lange Amerika noch nicht mit neuen anbauern gesättigt ist.

Zu anspornung des fleisses dienet die aufmunterung der Künste und die verbessерung des Feldbaues.

In absicht auf den erstern punkt haben wir gewünschet, daß man von dem verhältnisse

nisse zwischen unsrer Aktiv - und Passiv-  
handlung richtige anzeigen zur hand zu brin-  
gen suche ; damit sich mit zuverlässiger gewiß-  
heit bestimmen lasse , welche theile des nah-  
rungstandes vorzüglich begünstiget zu werden  
verdienen und bedürfen.

Es ist aber nicht wahrscheinlich , daß die  
industrie unter uns , ohne eine reformation  
ihres gegenwärtigen zustandes , aus dem ver-  
falle wieder aufgerichtet werde. Man flagt  
über den mangel der nöthigen hülfsmittel um  
geschmack und genie bey den angehenden künft-  
lern zu befördern ; man flagt , daß so viele  
unsrer handwerker in den städten die zeit ih-  
rer arbeitsamkeit in die lehrjahre einschränken ,  
und lieber , müßig bey dem genusse ihrer pri-  
vilegien , unter etwa einem geringen bürger-  
dienste sich durchschlepen , als daß sie , auf  
antrieb des rechtshaffenen ehrgeizes sein talent  
leuchten zu lassen , ihr leben in dem freieren  
verdienste ihres fleisses zubrächten ; man flagt ,  
daß den wackersten männern aus diesem ach-  
tungswürdigen stande , durch viele , wo nicht  
ganz unnütze , doch oft unbillige und nicht  
selten übertriebene gesetze und gewohnheiten , die  
hände gefesselt sind , und daß sie unter den  
handwerkzwänge , wider ihren willen , zu  
der klasse der erniedriget werden. Wie  
soll man hoffen , daß bey solchen umständen

unsre Künstler den auswärtigen die Wage halten, da sie kaum die nothdurft der einwohner vergnügen, und selten den geschmack der reichern bürger zu befriedigen geschickt sind.

Es ist also von grosser wichtigkeit, daß man untersuche, worum die handwerksschulen unterstützung und handbietung bedürfen? Welche die ursache des übelstandes dieser zahlreichen und nützlichen klasse von bürgern seyn mögen? Ob solche in den unschicklichen vorschriften, übungen und vorrechten der handwerker, oder in den mängeln der municipalverfassungen der städte, und in der seltenheit der arbeitenden hände liegen? Und durch welche mittel diesem übel, das auf die anliegenheit des ganzen landes einen einfluß hat, gesteuert werden kan? Das ist überhaupt der inhalt der wichtigen aufgabe die für das jahr 1765. ausgeschrieben wird.

Auf die verbesserung des Landbaues haben verschiedene im vergangenen ausgegebene preisfragen abgezielet; wir vertrauen, daß dieselben, durch aufheiterung vieler wichtiger praktischer wahrheiten, zu befördrung der ökonomie fruchtbar gewesen.

Ein stück der Landwirthschaft, welches bisher vorbeigegangen worden, ist der Neubau. Die Gesellschaft wiedmet demselben

„einen

einen preis für das Jahr 1765. in der hofnung , den vertrieb unsrer weine durch die vervollkommenung ihrer eigenschaft zu befördern , und durch verbesserung des guten reblandes die ausreitung der schlechten Weinberge zu veranlassen , dazu so vieles erdrich , nicht ohne grössern nachtheil des Getreid - und Wiesenbaues missbraucht wird.

So geringe die prämiens sind , welche die Gesellschaft der aufmunterung des Feldbaues zu weyhn vermögend ist ; so haben wir doch sehr gute wirkungen davon erfahren , und noch künftig zu erwarten. Es wäre freylich zu wünschen , daß dieses mittel zu beförderung des fleisses und der anschlägigkeit mehr im grossen gebraucht werden könnte. Es wird doch niemand so unbillig seyn , uns dieses unvermögen vorzuwerfen , ohne anderseits wenigstens unsern absichten recht wiedersahren zu lassen.

Alle diejenigen , so sich , ohne ordentlichen beruf , für das wohlseyn des gemeinen wesens bekümmern , müssen anfänglich für redliche schwärmer geachtet seyn , denen man zugleich ihre dreistigkeit zur last leget , und zugleich ihrer schwäche spottet. Wenn wir alle aufrichtig die beförderung des gemeinen besten wünscheten , so würden wir vor den

versuchungen der eifersucht besser verwahrt blei-  
ben , die oft ins geheim , mehr als wir es  
selbsten vermuthen , auf unser urtheil von den  
bemühungen anderer mitwürken .

Es ist ein anderes bedenken bey vielen  
von den bestgesinnten männern oft den nüt-  
lichsten anstalten im wege ; dieses gründet sich  
auf den schüchternen argwohn gegen alles ,  
was eine neuerung scheinet . Man sollte über-  
legen , daß das blosse gemeine beste die erste  
richtschnur aller entschlüsse für das gemeine  
wesen seyn soll ; daß , nach dem schicksale aller  
irdischen dinge , die verfassungen eines volkes  
unaufhörlich veralten , wenn sie nicht unauf-  
hörlich wiederhergestellt werden ; (so wie ein  
gebäude , das man aus verehrung für das al-  
terthum niemals verbessern wollte , zur be-  
wohnung untüchtig werden , und endlich über  
dem haupte der besizer einstürzen müßte ;) daß ,  
endlich , alles gute , dessen wir uns in den  
kirchen - und staatsverfassungen , in den allge-  
meinen gesetzen und einzeln ordnungen , zu-  
rühnen haben , unter diesem scheine der neue-  
rung zu ihrer zeit bestritten , und diesem ein-  
wurfe ungeacht , der zu nebenabsichten so leicht  
missbraucht werden kan , durch den muth der-  
jenigen , deren angedenken wir izt segnen , zu-  
stand gebracht worden sind .

